

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 15

Artikel: Eim dr Tag abstälä
Autor: Dillier, Julian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So richtig gründlich beginnt mir das geradezu epidemisch um sich greifende Modewort – «die Szene» – zu verleiden. Wo man hinschaut oderinhört, wird irgend etwas harmloses zur Szene. Eheleute können einander anständigerweise überhaupt keine Szene mehr machen, höchstens noch Krach anfangen. Immer Kleineres und Engeres wird zur «Szene!» Die Industrieszene, die Emanzipationsszene, die Windelszene, die Drogenszene, die Alkoholikerszene, die Jazzkompositionsszene. Nehmen Sie doch bitte, einen kleinen Augenblick geduldig Platz und warten Sie mit mir darauf, dass nicht vom Theater die Rede sein wird. Nein, man wird von der szenischen Szene sprechen. Und was es dort zu hören und zu sehen geben wird, das wird dann zwangsläufig zur Inszenierungsszene oder gar zur Inszeneszene. Denn es gibt jetzt schon Theaterkritiker, die nicht mehr von der Regie oder der Inszenierung, sondern nur noch von der «Inszenen» zu «singen und zu sagen» wagen.

Den Journalisten ist das deutliche, klare, kräftige Wort «sagen» wohl einfach nichts mehr wert; es ist ihnen zu alltäglich, zu schwach in seiner Wirkung geworden. Heute wird nichts mehr gesagt. Alles muss heute «signalisiert» oder «deutlich gemacht» werden. Sagen und sprechen haben kaum noch Kurswert. («Da signalisierte Jesus seinen Jüngern ...»)

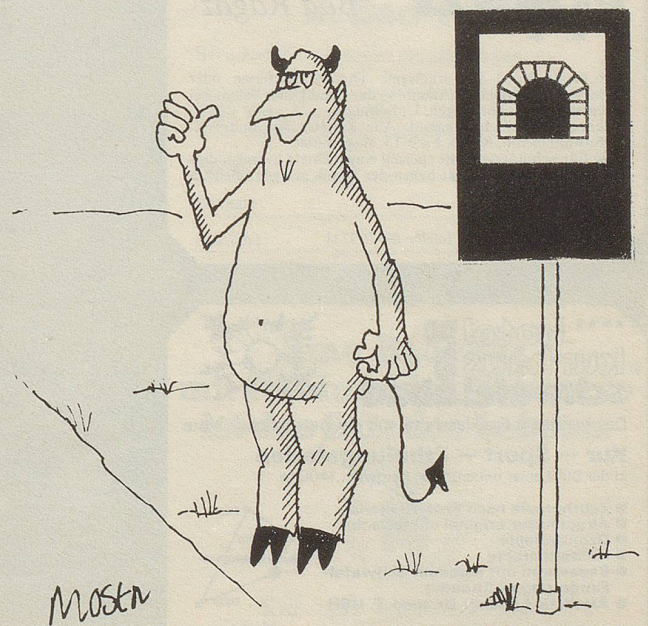
einen Bücherautor, der so sehr gerne richtig ernstgenommen werden will. Man stellt sich ihm stillen vor, wie er den berüchtigten kleinen grünen Männlein eins vorbläst. Dass er bei solchen Verständigungs- (pardon: Kommunikations-)Versuchen Fremdwörter nicht braucht, merkt man seiner in diesem Punkt etwas vergesslichen Ausdrucksweise vor dem Bildschirm dann eben auch an: «Da haben Sie meinen faszinierendsten Nerv getroffen» gab er einmal zur Einleitung seiner Antwort kund und zu wissen. Wie man einen Nerv treffen kann, weiss ich; vor einer Viertelstunde habe ich mir das Narrenbein am rechten Ellbogen kräftig angeschlagen. Ob das aber ein faszinierender Nerv oder gar mein faszinierendster Nerv war, wusste ich nicht zu sagen. Ich weiss nicht, ob ich irgendeinen Nerv habe, der das Publikum fasziniert. Und deshalb kenne ich natürlich auch meinen faszinierendsten Nerv nicht. Däniken ist aber der Divisionär vom Dienst für das Uebernatürliche. Und darum könnte es tatsächlich sein, dass er einen faszinierendsten Nerv irgendwo in sich verborgen mit sich herumschleppt. Glückssache bleiben eben Fremdwörter dennoch ...

Und wie gefällt Ihnen die recht aufdringliche Ferienwerbung, die den Empfängern «jungen Urlaub rundum Spitze» anbietet? Ob diese Firma auch «alten» Urlaub feil hat? Wie jung müssen Ferien sein, um junger Urlaub zu sein? Und warum ist «junger Urlaub» wohl «rundum Spitze»? Meine Mutter, ich kann mich noch daran erinnern, weil ich sie an der Wäscheleine flattern sah (nicht die Mutter), als ich ein kleiner Bub war, meine Mutter hatte Damenhosen aus Baumwollbatist, und die waren am unteren Ende eingefasst mit – rundum Spitze. Aber was hat «rundum Spitze» denn mit Ferien, pardon: Urlaub zu tun? Spricht man heute schon dermassen liederlich Deutsch?

Die Toten sterben nicht aus. Die Toten steigen immer noch in Eisenbahnzüge und in Flugzeuge ein. Und geschieht dann ein Unglück, so steht bestimmt wieder in der Zeitung, das Unglück habe über hundert Tote gefordert, was man gut begreift, wenn (schon) Tote eingestiegen sind. Muss diese Eselei bis in alle Ewigkeit in den Zeitungen weiter so stehen? Und wenn ja, warum eigentlich?

Eim dr Tag abstälä

Mengä Tag
chund eim voor
wie ne Chrueng,
wo ne Spalt ubercho hed,
wie nes Glas mitemä Chratzer,
wie nes Blystifd ooni Spitz,
wie ne Bitz Papyr
mit eme Tolggis,
wie nes Glyt
mit eme faltschä Toon
oder wie ne Arbet,
wo nie fertig wird.
Und scho seid mr,
me hed mier dr Tag abgstoolä.



Kurznachruf

NEBELSPALTER Nr. 15, 1981